

Nr. 15/03 vom 29.01.2015

Konferenz

Energiewende und Energieautarkie – Passt das zusammen?

Berlin. Die Energiewende wird unter anderem mit dem Ziel begründet, die nationalen Importabhängigkeiten von Öl, Gas und Kohle zu reduzieren, um ein höheres Maß an Energieautarkie zu erreichen. Aufgrund dieser Argumentation hat sich das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag des Verbandes MEW Mittelständische Energiewirtschaft Deutschland e.V. in einer Studie mit den wirtschaftspolitischen Aspekten des Importes von Primärenergieträgern befasst und deren Bedeutung für die Energiewende herausgearbeitet. Vor diesem Hintergrund präsentierte das Forum für Zukunftsenergien in Kooperation mit dem MEW am 28. Januar 2015 die Ergebnisse der Studie und befasste sich im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit dieser Thematik.

Wie der Geschäftsführer und Leiter Wissenschaft des IW Köln, Dr. Hubertus Bardt, bei der Vorstellung der Ergebnisse der Studie darstellte, habe man die Importabhängigkeit bei den einzelnen Energierohstoffen sowie die sich daraus ergebenden Versorgungsrisiken untersucht und bewertet. Dabei sei man zu dem Schluss gelangt, dass eine international integrierte Energieversorgung der nationalen Volkswirtschaft den Vorteil biete, sowohl von positiven Entwicklungen des Weltmarktes profitieren als auch auf Versorgungsrisiken flexibel reagieren zu können. Da die Voraussetzung hierfür ein ungehinderter Austausch von Primärenergieträgerrohstoffen sei, werde eine Ausweitung der Beschaffungsmöglichkeiten, z.B. durch den Ausbau von vielfältigen Transportmöglichkeiten, empfohlen.

Dr. Bardt hob ferner den bereits erreichten hohen Internationalisierungsgrad der deutschen Wirtschaft insgesamt hervor. So sei der Mittelwert der Im- und Exporte im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung mit beinahe 50 Prozent höher als in anderen großen Volkswirtschaften. Einen besonderen Stellenwert nähmen dabei die Investitionsgüterexporte in ölproduzierende Länder ein, die auf diese Weise ihre Einnahmen aus dem Ölgeschäft („Petro-Dollars“) investierten. Deutschland als Exportnation sei deshalb auf offene Märkte angewiesen.

Offene Märkte sind entsprechend den Ausführungen von Dr. Bardt auch für die Energiewende notwendig, denn der Autarkiegedanke widerspreche nicht nur den Vorstellungen eines EU-Energiebinnenmarktes, sondern vernachlässige auch weitere Vorteile der Integration. Als Beispiel nannte er eine europaweite Fördersystematik, durch die Standortvorteile für bestimmte Erzeugungsformen genutzt werden könnten. Offene Märkte seien auch für den Einsatz erneuerbarer Energien von Bedeutung. Dies gelte zwar nicht in Bezug auf den Import von Primärenergieträgerrohstoffen, jedoch im Zusammenhang mit der Einfuhr von Investitionsgütern und deren Vorprodukten, wie z.B. Solarzellen und Metalle. Außerdem würde sich der Wettbewerb im europäischen Strommarkt weiter erhöhen, sollte sich der Markt für die bisher vorwiegend national agierenden Player weiter öffnen. Des Weiteren erwartet Dr. Bardt in diesem Fall geringere Kostenverzerrungen für die Industrie.

Die Teilnehmer der anschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von

Dr. Annette Nietfeld stimmten mit Dr. Bardt in der Einschätzung der Bedeutung offener Märkte überein:

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes MEW Mittelständische Energiewirtschaft Deutschland e.V., Dr. Steffen Dagger, unterstrich die Notwendigkeit offener Märkte für Deutschland und für seine Mitglieder, die mit dem Import von Kraftstoffen und Heizölen wesentlich zur Versorgung beitragen. Gleichzeitig verbesserten sie als konzernunabhängige Energieversorger die Wettbewerbssituation im Markt, wovon Verbraucher und Unternehmen profitierten. Schließlich erhöhten sie die Versorgungssicherheit eines Energiemarktes, der auf Jahrzehnte auch von Energieimporten bestimmt sein werde. Dr. Dagger bekräftigte die Argumentation von Dr. Bardt, dass der Rückfluss der so genannten „Petro-Dollars“ der deutschen Wirtschaft insgesamt zugutekäme.

Auch die Mitgliedsverbände des Bundesindustrieverbandes Deutschland Haus-, Energie- und Umwelttechnik e.V. sind auf offene Märkte angewiesen, wie sein Präsident Manfred Greis aufzeigte. Insbesondere Russland und China nähmen als Abnehmer der Produkte eine wachsende Bedeutung ein. Greis plädierte dafür, die Quellen der nationalen Energieimporte weiter zu diversifizieren und darüber hinaus zusätzliche Anstrengungen zur Steigerung der Energieeffizienz zu unternehmen.

Nach Ansicht von Ralf Fücks (Vorstandsmitglied, Heinrich-Böll-Stiftung) werde die Energiewende zu einer vermehrten Dezentralisierung der Energieversorgung und damit einer zunehmenden Unabhängigkeit von eingeführten Primärenergieträgern führen. Diese zunehmende Unabhängigkeit von Primärenergieträgereinfuhren sei jedoch nicht das primäre politische Ziel. Während er offene Märkte für die Gesamtwirtschaft und die Beziehungen zwischen den Staaten für wichtig ansieht, halte er es unter dem Gesichtspunkt der Energiesicherheit allerdings für sinnvoll, sich von gewissen Regimen weitgehend unabhängig zu machen.

Die Präsentation von Dr. Hubertus Bardt steht für die Mitglieder des Forum für Zukunftsenergien auf der Website (Presse/Publikationen) zum Download bereit. Sollten Sie persönlich oder Ihr Unternehmen / Ihre Institution Mitglied im Forum für Zukunftsenergien sein und noch keine Zugangsdaten haben, senden Sie bitte eine E-Mail an: info@zukunftsenergien.de.

Das Forum für Zukunftsenergien bedankt sich bei dem MEW Mittelständische Energiewirtschaft Deutschland e.V. und seinen Mitgliedsverbänden für die Unterstützung.

Über das Forum für Zukunftsenergien e.V.

Das Forum für Zukunftsenergien engagiert sich als einzige branchenneutrale und parteipolitisch unabhängige Institution der Energiewirtschaft im vorparlamentarischen Raum in Deutschland. Der eingetragene Verein setzt sich für erneuerbare und nicht-erneuerbare Energien sowie rationelle und sparsame Energieverwendung ein. Ziel ist die Förderung einer sicheren, preisgünstigen, ressourcen- und umweltschonenden Energieversorgung. Dem Verband gehören ca. 250 Mitglieder aus der Industrie, der Energiewirtschaft, Verbänden, Forschungs- und Dienstleistungseinrichtungen sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung an.

Kontakt:

Katja Freitag
Projektleiterin
Forum für Zukunftsenergien e.V.
Reinhardtstr. 3
10117 Berlin

Tel.: 030 / 72 61 59 98 - 5
Fax: 030 / 72 61 59 98 - 9
freitag@zukunftsenergien.de
www.zukunftsenergien.de